Düsseldorfer Zeitung.

No. 269. Dienstag den 11. November. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 5. Nov. Heute Morgen wurde die sterbliche Hülle des am 2. d. M. hierselbst mit Tode abgegangenen Wirkl. Geh. Staats- und Finanzministers Herrn Maassen Excellenz auf dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore feierlich zur Erde bestattet. Der Leichenzug setzte sich gegen 8 Uhr in Bewegung. Dem sechsspännigen Leichenwagen folgten die Equipage des Verstorbenen und drei Trauerkutschen mit den Leidtragenden. Diesem schloß sich der mit 8 Pferden bespannte Staatswagen Sr. Majestät des Königs an; die Prinzen des Königlichen Hauses aber erzeigten dem Verstorbenen persönlich die letzte Ehre, indem sie dem Leichenzuge, der aus etwa 170 Wagen bestand, mit ihren sechsspännigen Staatsequipagen folgten. Auf dem Kirchhofe angelangt, wurde der mit Kränzen geschmückte Sarg an dem, dem Dahingeschiedenen in der Nähe seines Vorgängers im Amte, des Geheimen Staatsministers von Motz, bereiteten Grabe niedergesetzt, und der Herr Probst Roß, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, ergriff das Wort, um dessen hohe Tugenden als Mensch und ausgezeichnete Verdienste als Staatsmann in wenigen, aber tief ergreifenden Worten anzudeuten. Nachdem sodann die Hülle des Entschlafenen in die Gruft gesenkt und der Redner wie die Leidtragenden als letzten Scheidegruß eine Handvoll Erde auf den Sarg geworfen, folgten die Prinzen des Königlichen Hauses diesem Beispiele, worauf die Versammlung sich in stiller Wehmuth trennte.

Vom 6. Nov. Der Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Ribeaupierre, gab heute in seiner Wohnung ein glänzendes **Déjeuner dansant**, welchem Seine Majestät der König und Ihro Majestät die Kaiserin von Rußland beizuwohnen geruhten, und das auch die sämmtlichen Mitglieder der Königlichen Familie, so wie die hier anwesenden fremden höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrten.

— Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Alexander und Georg (Söhne Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich) sind nach Ballenstädt abgereist.

Deutschland.

Bremen, vom 7. Nov. Die von den Symptomen der Cholera begleitete Krankheit, welche hier seit dem 18. Septbr. in einigen Theilen der Stadt und der Vorstädte geherrscht, und sich auch auf einige Dörfer des Gebiets erstreckt hat, darf nun, so weit sie in eine Epidemie ausgeartet, als beendigt betrachtet werden. Wenn man überhaupt erwägt, daß von einer Bevölkerung von mehr als 50,000 Seelen in der ganzen Zeit nur 298 Personen von der Krankheit befallen, und davon 148 gestorben sind, so darf man ihr Erscheinen bei uns für ziemlich milde halten. Es sind weder hier gegen die Häuser und Gegenden, wo sich die Krankheit gezeigt, noch von den benachbarten Regierungen an den Gränzen, Absperrungen veranlaßt worden, und wenn gleich an den Orten, wo sich der Krankheitsstoff im vorzüglichsten Grade entwickelte, auch die größte Ausbreitung erfolgte, so erschien die Krankheit doch mehrmals an ganz davon entfernten Gegenden, wo ähnliche Ursachen die Entwickelung des bösartigen Stoffes veranlaßt zu haben schienen, ohne daß nach den angestellten Untersuchungen die befallenen Personen mit den andern Kranken in die mindeste Berührung gekommen, so daß von neuem sich die Unnützlichkeit der Absperrungen, ihrer positiven Schädlichkeit nicht zu gedenken, hier ergeben hat.

So wie die in der letzten Hälfte des vorigen Monats erschienenen Stürme und Gewitter die Luft offenbar von dem Uebel gereinigt haben, so ist die Erhaltung ihrer Reinheit von der eintretenden kalten Jahreszeit noch mehr zu erwarten. (Brem. Ztg.)

Frankfurt a. M., vom 5. Nov. Unsere, für die Unterhandlungen des beabsichtigten Anschlusses von Frankfurt an den deutschen Handelsverband bezeichneten Bevollmächtigten sind jede Stunde der Weisung gewärtig, ihre Reise nach Berlin anzutreten. Alle Wünsche des einsichtsvollen Theiles unseres Handelsstandes, wie der Bürgerschaft im Allgemeinen, eilen gewissermaßen jener Sendung voran, mit welcher, wie man sich schmeichelt, eine neue Zeitrechnung der Wohlfahrt unseres Handelsplatzes ihren Anfang nehmen wird. Leider ist jedoch fast alle Hoffnung verschwunden, daß dieses Resultat noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres erlangt werde. (Schw. M.)

Von der Nieder-Elbe, vom 2. Nov. Man fängt nachgerade auch in den Hansestädten an, die Idee des Beitritts an den großen deutschen Mauth- und Handelsverein nicht mehr in das Gebiet der Chimären zu verweisen. Selbst im Königreiche Hannover werden die Stimmen immer lauter, die einen Anschluß an jenen Verein mit dem Beifügen fordern, daß ja ohnehin das dynastische Interesse, das dieses Königreich an England knüpft, allen menschlichen Berechnungen zufolge innerhalb nicht gar langer Zeit eine wesentliche Abänderung erfahren dürfte (indem in Hannover die weibliche Linie, welche in England erben kann, von der Thronfolge ausgeschlossen ist), sohin die Staatsklugheit es erfordert, bei Zeiten auf den Eintritt unvermeidlicher Umstände Bedacht zu nehmen. Erwägt man nun noch, daß namentlich Hamburg — wegen seiner Zuckerraffinerien, — sowie Bremen — wegen seiner Tabaksfabriken, — industrielle Interessen, die durch den Anschluß nur befördert werden könnten, zu berücksichtigen haben; so wird es Niemanden befremden, daß auch an diesen Plätzen von mehreren Seiten her der Wunsch lautbar wird, es möchte auch das ehemalige Niedersachsen durch ein gemeinschaftliches Handelsband mit dem übrigen Deutschland umschlungen werden. (Idem.)

Leipzig, vom 5. Nov. Gleichzeitig mit der feierlichen Grundsteinlegung der deutschen Buchhändlerbörse dahier hat der Börsenvorstand die nunmehr geschlossenen Arbeiten über den Entwurf zu einem Regulativ für den literarischen Rechtszustand des gesammten Vaterlandes dem königlichen Regierungscommissarius, Hrn. v. Langen, übergeben — und der Berichterstatter ist ermächtigt zu versichern, daß ein historischer Bericht über diese Arbeiten nächstens im Börsenblatte erscheinen wird.

München, vom 4. Nov. Der königl. portug. Unterstaatssekretär, Hr. v. Bayard, hat hier schon mehrere Kuriere erhalten und wird noch 14 Tage hier verweilen. Mehrere Umstände bestätigen die Nachricht, daß die Unterhandlungen wegen Verheirathung der Königin von Portugal mit dem Herzoge von Leuchtenberg den erwünschten Erfolg gehabt haben.

Schweiz.

Zürich, vom 5. Novbr. Die vorörtliche Behörde hat folgendes Antwortschreiben auf das (im vorigen Blatte mitgetheilte) Schreiben des Kantons Bern erlassen: An Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern. Tit. Durch Euer Tit. verehrl. Zuschrift vom 29.

v. M. betreffend die Anstände, die sich zwischen der Regierung der Republik Bern und einigen deutschen Staaten in der jüngsten Zeit erhoben, werden wir veranlaßt, Euch unsere Ansichten über den Ursprung und den Fortgang jener Anstände, so wie über den Umfang der von Euch in Bezug auf dieselben angesprochenen vorörtlichen Verwendung frei und offen vorzutragen. Wenn nämlich, wie selbst aus dem Bericht des Hrn. Regierungsstatthalters Roschi hervorgeht, bei Anlaß der am 27. Heumonat letzthin im Weißensteinhölzlein bei Bern statt gefundenen Auftritte von deutschen Angehörigen die Farbe verschiedener deutscher Staaten wirklich verworfen und beschimpft und an deren Stelle eine schwarzrothgelbe Fahne aufgepflanzt worden wäre, welche man in Deutschland als ein revolutionäres Zeichen zu betrachten scheint, so müssen wir eine solche Handlungsweise in jeder Beziehung ahndungswürdig betrachten, und es wäre daher zu wünschen gewesen, daß solche für Staaten, mit denen die Schweiz in freundschaftlichen, den gegenseitigen Verhältnissen entsprechenden Beziehungen steht, kränkende Auftritte von Seite der betreffenden Kantonsbehörden gemißbilligt, so wie, daß entweder durch Ueberweisung der allfällig Fehlbaren an die Gerichte oder durch polizeiliche Maßregeln eine solche Mißbilligung wirklich bestätigt worden wäre. Statt dessen haben Euer Tit., zu unserm aufrichtigen Bedauern, in der unterm 15. Herbstmonat letzthin an den eidgenöss. Vorort zu Handen der k. k. österreichischen Gesandtschaft gerichteten Zuschrift jene Auftritte zu entschuldigen gesucht. Durch einen solchen Schritt hat in den Augen verschiedener deutscher Regierungen die ihnen nach ihrer Ansicht am 27. Heumonat letzthin im Weißensteinhölzlein zugefügte Beleidigung an Bedeutung gewonnen, und dieselben zu Maßregeln veranlaßt, durch welche in den Verhältnissen jener Staaten zu der Republik Bern eine bedauerliche Spannung eingetreten ist. Würde der eidgenössische Vorort nach Euerm Wunsche, jene Auftritte ebenfalls in eidgenössischem Namen, in dem von Euch angedeuteten Sinne darzustellen suchen, so würde derselbe dadurch nicht nur in offenbarem Widerspruch mit derjenigen Ueberzeugung handeln, welche jene Ereignisse in ihm erzeugt haben, sondern zugleich auch die gesammte Eidgenossenschaft gar leicht den nämlichen, den wechselseitigen Beziehungen zwischen der Schweiz und jenen deutschen Staaten so wenig entsprechenden Verwickelungen aussetzen, während es dem Vorort durch die Tagsatzung zur besonders angelegenen Pflicht gemacht worden ist: für die Erhaltung der friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse der Eidgenossenschaft mit den auswärtigen Staaten auf die Grundlage getreuer Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu sorgen, (s. Art. 3 der dem eidgenössischen Vorort am 5. Herbstmonat 1834 durch die Tagsatzung ertheilten Instruktion.)

„Wenn wir daher, auf die vorstehende Betrachtung gestützt, zu unserm Leidwesen die vorörtliche Dazwischenkunft in der vorliegenden Angelegenheit nicht in demjenigen Maße eintreten lassen können, wie Ihr es zu wünschen scheint, so sind wir hinwieder weit entfernt, behaupten zu wollen, es könne eine Dazwischenkunft des Vororts im Interesse des Standes Bern überhaupt nicht stattfinden. Wir anerkennen vielmehr mit Euch, daß der bestehende Bundesvertrag eigentlich ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen den 22 souveränen Kantonen der Schweiz sey, und daß demnach die Eidgenossenschaft in ihren Verhältnissen zum Auslande da überall kräftig auftreten soll, wo nach ihrer Ueberzeugung ihre Rechte und ihre Ehre als Gesammtheit, oder diejenige eines einzelnen Bundesgliedes wirklich gekränkt worden ist. Aber dann halten wir auch dafür, daß es der gesammten Eidgenossenschaft zustehen müsse, da, wo ein einzelner Stand in Mißverhältnisse zum Auslande gerathen ist, die Quelle derselben zu untersuchen, und, sollte dieselbe in jenem Stande selbst gefunden werden, vor Allem dahin zu wirken, daß diese Quelle vorstopft werde. Ferner halten wir dafür, daß es dem eidgenössischen Vorort nicht zustehen könne, in einem solchen Falle, wo die Veranlassung von Verwicklungen in dem beschwerdeführenden Kanton selbst nachzuweisen seyn dürfte, aus sich selbst und ohne daß die eidgenössischen Stände vorerst ihre Ueberzeugung und ihren Willen darüber ausgesprochen hätten, Namens der Eidgenossenschaft eine unmittelbare Verwendung eintreten zu lassen; denn wie leicht könnte der Vorort in einem solchen Fall Schritte thun, die mit den Ansichten der Mehrheit der Stände nicht im Einklang ständen? wie leicht könnte bei dem obwaltenden Widerspruch der verschiedenen Meinungen der Vorort veranlaßt werden, auf das Begehren verschiedener Kantone, welche unter sich von entgegengesetzten Grundsätzen ausgehen, jenen verschiedenen Grundsätzen entsprechende, demnach auch unter sich widersprechende und einander gegenseitig aufhebende Verwendungen in eidgenössischem Namen eintreten lassen zu müssen? Ein solches Verfahren wäre aber gewiß gegen die Idee eines jeden Bundesverhältnisses. Wir wiederholen Euer Tit. demnach, daß wir einerseits bereit sind, Namens der Eidgenossenschaft und in Eurem Interesse, mit allem Nachdruck eine jede Verwendung bei auswärtigen Staaten eintreten zu lassen, sobald von Eurer Seite diejenigen oben angedeuteten Maßregeln ergriffen worden seyn werden, durch welche, unserer Ansicht nach, den obwaltenden Verwicklungen von vorneherein ausgewichen worden wäre, — und sobald Ihr überhaupt auch Eurer Seits unsern in dieser Angelegenheit ausgesprochenen Ansichten gehörige Rechnung getragen haben werdet. Anderseits werdet Ihr uns auch stets bereit finden, in Euerm Namen alle diejenigen Beleuchtungen des Vorganges, Reklamationen u. s. w. an die Agenten des Auslandes in der Schweiz oder an die Agenten der Schweiz im Auslande wörtlich getreu mitzutheilen, welche Ihr Euch veranlaßt finden solltet, uns zu einem solchen Zwecke zu übermachen. Wir benutzen ꝛc.: Zürich, im 1. Wintermonat 1834. Bürgermeister und Regierungsrath des Kantons Zürich, als vorörtliche Behörde: (Unterschriften.)

Bern, vom 6. Nov. Der neapolitanische Gesandte, Hr. v. Tschudy, soll von seinem Hofe den Befehl erhalten haben, Bern zu verlassen. Hr. v. Severine war den 30. Okt. in Bern, und reiste den 3. Nov. nach Genf ab, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt.

Italien.

Mailand, vom 22. Okt. Eine letzte Aufforderung ist an die in das Ausland entflohenen politischen Angeklagten ergangen, sich in einer bestimmten Frist zu stellen; widrigenfalls gegen sie das Contumazialverfahren eingeleitet werden würde. Ihr Eigenthum ist schon größtentheils unter Sequester gestellt. In den letzten Tagen sind neuerdings gegen 30 Personen theils in der Lombardei, theils auf parmesanischem Gebiet verhaftet und in die Staatsgefängnisse gebracht worden.

— Nach Anzeige der Zeitung von Genua war Don Miguel am 28 Okt. Abends von Venedig und Mantua daselbst angekommen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Berlin vom 4 d. im Hamb. Korrespondenten sagt: Gestern über Jassy und Bucharest hier eingegangene Briefe bestätigen vollkommen die vor einigen Tagen aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten, und es ist hiernach außer Zweifel, daß das zweideutige und gespannte Verhältniß zwischen dem Großherrn und dem Vicekönig von Egypten sich sehr bald wieder in eine offene Fehde verwandeln dürfte; diesesmal aber würde gerade auf entgegengesetzte Weise dieser Kampf von Seiten der Pforte offenslo eröffnet werden, da es sich zu bestätigen scheint, daß sich die Angelegenheiten des Vicekönigs sehr zu seinem Nachtheil geändert haben.

Großbrittanien.

London, vom 5. Nov. Man ist auf der Stelle des abgebrannten Parlamentsgebäudes eifrig beschäftigt, mit dem Wegräumen des Schuttes und mit der Herstellung desjenigen, was noch erhalten werden kann. Wie es scheint, sollen dort zwei vorläufige Versammlungssäle für die beiden Häuser des Parlaments hergerichtet werden. Die Kosten davon werden zu 30,000 Pf. St. angeschlagen. Wo die Versammlungen des Parlaments später gehalten werden sollen, ist noch ungewiß.

— Dieser Tage wurde zu Down im nordöstlichen Irland von den Protestanten eine große Volksversammlung gehalten. Man rechnet, daß nicht weniger als 70,000 Menschen dabei zugegen waren, worunter sich sowohl gemäßigte Whigs als Torys befanden. Der bekannte Marquis von Dewonshire führte den Vorsitz. Unter den vorzüglichsten Rednern bemerkte man den Marquis v. Londonderry, Lord Castlereagh, Lord Roden ꝛc. In dieser Versammlung nahm die Partei wieder eine ganz defensive Haltung an.

Man beklagte sich vornehmlich über das Treiben der O'Connellschen Partei, und über die Schwäche, welche die Regierung dadurch an Tag lege, daß sie dieser Partei nachsehe und sie begünstige. Die Beschlüsse der Versammlung sind in diesem Sinne abgefaßt, und enthalten ernstliche Erklärungen gegen die Anstrengungen der Gegner zur Trennung der irländischen Gesetzgebung von der englischen, und zur Vernichtung der protestantischen Kirche in ersterm Lande. Sodann machte man in diesen Erklärungen auch eine traurige Schilderung von dem unseligen Einflusse, den das Treiben der Gegenpartei auf die materiellen Interessen Irlands habe. Schließlich verpflichteten sich alle Anwesenden, einander bei Handhabung der Eigenthumsrechte, der Verbindung mit Großbrittanien, der Integrität der protestantischen Kirche und Einrichtungen, so wie der königl. Macht, auf alle Weise behülflich zu seyn. Adressen im Geiste dieser Erklärungen sollen verfaßt und dem Könige so wie den beiden Häusern des Parlaments überreicht werden.

Die Versammlung wurde mit musterhafter Ordnung gehalten und beendigt. Sie hat einen tiefen Eindruck gemacht, auch bei den Ministeriellen.

Einer der Sprecher bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß gegenwärtig in Irland, außer einer sehr großen Anzahl von Konstablern, 25 Regimenter zur Erhaltung der Ruhe ständen, und daß davon in der Provinz Ulster, der bevölkertsten von den vier irländischen Provinzen, die unter ihren $2\frac{1}{2}$ Million Bewohnern weit über die Hälfte Protestanten zähle, nur zwei Regimenter gefunden würden.

— Ein Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt aus London: Wie ich schon neulich anzeigte, ist eine bedeutende Veränderung in den Ansichten des hiesigen Ministeriums in Betreff der orientalischen Verhältnisse eingetreten. Nachdem es vergebens versucht hat, die Pforte zu bewegen, den Vertrag mit Rußland aufzuheben, oder von der französischen Regierung zu erlangen, daß gemeinschaftliche Schritte gethan würden, damit wenigstens über die Ein- und Ausfuhr im schwarzen Meere, und über die Zahl der daselbst zu haltenden Kriegsschiffe etwas stipulirt werde, hat es eingesehen, daß es besser ist, sich durch freundschaftliche Verständigung gegen alle Zufälligkeiten sicherzustellen, und den Weg einzuschlagen, den das Pariser Kabinet bei der orientalischen Frage schon seit mehreren Monaten genommen hat. Es spricht sich also nicht mehr so bestimmt gegen Rußland aus, es will vielmehr im Einklang mit dieser Macht handeln. Man darf dies den Ministern nicht verdenken, sie verfahren so weit zweckmäßiger und sicherer, denn sobald sie nicht auf Frankreich rechnen können, das bestimmt erklärt hat, den Frieden im Orient um jeden Preis erhalten zu wollen, so wäre es nicht rathsam, allein auftreten und sich feindselig benehmen zu wollen. Die französische Regierung soll bei den wegen des Orients stattgehabten Unterhandlungen haben durchblicken lassen, daß sie sich der Gefahr aussetze, in einen Kontinentalkrieg verwickelt zu werden, den sie allein zu bestehen hätte, sobald man sich zu exigent zeigen und die nun einmal eingetretene Lage der Dinge im Oriente durch Gewalt abändern wolle. Frankreich hat also jede Mitwirkung verweigert, die von hier aus angesprochen ward, und darauf abzielen könnte, einen feindlichen Akt gegen die Pforte oder Rußland zu üben; es hat vorgezogen, die strengste Neutralität zu beobachten und erklärt, nur in so fern thätig seyn zu wollen, als es beitragen kann, neue Verwicklungen zu verhüten, welche durch die gegenseitige Gehässigkeit des Sultans und Mehemed Ali's herbeigeführt werden könnten. In Folge dieser Erklärung hat nun unser Ministerium sein System geändert, und es ist jetzt, so viel man erfährt, bemüht, die vorgefaßten Meinungen, die durch sein bisheriges Betragen begründet werden konnten, vergessen zu machen. Es will nun genau dieselbe Politik im Oriente befolgen, die man in Paris angenommen hat.

Spanien.

Ein Dekret der Königin-Regentin vom 27. Okt. macht, mit der königl. Sanktion versehen, das Gesetz bekannt, welches Don Karlos und seine Nachkommenschaft aller Rechte auf die Krone beraubt, und sie vom spanischen Gebiet verbannt.

— Der Marquis v. Campoverde schlug den Rebellen Villalobos in die Flucht, welcher 40 der Seinigen auf dem Schlachtfelde, und 49 Gefangene in den Händen unserer Truppen ließ. 22 unsrer Soldaten, die in seine Gewalt gefallen waren, erhielten ihre Freiheit wieder, und das Haus, worin die Rebellen sich verschanzt hatten, wurde den Flammen preisgegeben.

Frankreich.

Paris, vom 5. Nov. Das Journal de Paris meldet diesen Abend, daß, da die Herren Thiers, Guizot, Humann, v. Rigny und Duchatel dem Könige ihre Entlassung überreicht, Se. Maj. den Grafen Molé, Pair von Frankreich, mit der neuen Bildung des Kabinets beauftragt haben.

Hr. Molé begab sich heute über Tag und Abends mehrmal zum Könige und hatte auch Konferenzen mit einigen von den Ministern, welche ihre Entlassung gegeben.

Bei allem Widersprechenden in den Angaben über die neue Zusammensetzung des Kabinets bleibt so viel gewiß, daß es die Presse war, die das doktrinäre Kabinet gesprengt hat, denn die Presse hat die Amnestie als Zankapfel hingeworfen, und an der Amnestiefrage ist die Einigkeit gescheitert; Gerard trat ab, und die Krisis führte zur Katastrophe.

— Im Journal de Paris liest man gleichfalls: „Ein zu Bayonne verbreitetes karlistisches Bülletin spricht von einer doppelten Schlappe, welche der General Odoyle am 27. und 28. bei Penacerada erlitten hätte. Nach diesem Bülletin hätten die Truppen der Königin ungefähr 600 Mann, zwei Kanonen und eine Fahne verloren.

„Eine telegraphische Depesche vom heutigen Tage meldet, daß Mina am 30. zu Pampeluna angekommen sey."

Genanntes Blatt gibt erstere Nachricht, ohne sie zu bestätigen, noch ihr zu widersprechen.

— Den Nachrichten zufolge, welche ein von den spanischen Küsten zu Brest angekommenes Schiff überbrachte, befindet sich in den empörten Provinzen alles, was nicht geschlossene Stadt ist, in der Gewalt der Rebellen, welche dort Leute rekrutiren und Kontributionen erheben. Weigern die Alkaden solche, so werden ihre Familien in die Gebirge abgeführt.

— Der Quotidienne zufolge, hätte der neapolitanische Gesandte, Fürst von Butera, der Regierung heute die Anerkennung des Don Karlos als König von Seite des Königs beider Sizilien angezeigt.

Vom 6. Die für die Truppen der Königin von Spanien nachtheiligen Gefechte vom 27. und 28. v. M. (s. oben) bestätigen sich. Man liest nämlich diesen Abend im Journal de Paris:

„Als Mina bei seiner Ankunft zu Pampeluna die Gefechte vom 27. und 28 erfuhr, schickte er sogleich Truppen nach der Borunda.

„Zumalacarreguy wendet sich nach Irurzun, wo er Cordova finden wird, welcher seit einigen Tagen dort angekommen ist.

„Don Karlos ist mit einigen Bataillonen zu Onate; der Rest der Insurgenten befindet sich gegen Marquina hin, und wird von Espartero im Zaum gehalten.

„Der General Almidez ist am 28. gestorben."

— Diesen Abend scheint noch keine ministerielle Kombination definitiv festgesetzt. Es scheint, daß der Graf Molé, dem der König den hohen Auftrag, das Kabinet wieder zu bilden, ertheilt, auf unerwartete Hindernisse gestoßen ist, die er nicht überwinden konnte.

Diesen Abend versicherte man, daß Hr. Dupin vom Könige berufen sey, und daß er den Auftrag erhalten habe, dasjenige zu versuchen, was dem Grafen Molé nicht gelungen ist. (Journ. d. Deb.)

— Man meldet als bestimmt den Rücktritt des Fürsten von Talleyrand, und seine Ersetzung durch den Herzog von Broglie. Der alte Diplomat soll sich nach einem südlichen mildern Klima zu begeben beabsichtigen.

Belgien.

Am 5. d. M. wurde zu Mecheln die katholische Universität eröffnet. Bei der ganzen hehren Feier herrschte der Gedanke vor, daß die Wissenschaften in der innigsten Verbindung mit der Religion stehen müßten, um heilsam zu wirken, mit andern Worten: daß die Furcht Gottes der Anfang aller Weisheit sey. Der Erzbischof las die Messe, und der Rektor der Universität, Abbé v. Ram, hielt eine der Feier angemessene Rede, worin er jenen Gedanken näher entwickelte.

— Der Ritter Hoy, derselbe, welcher zu Spaa die mit Hrn. v. Cornelissen eingegangene Wette von 25,000 Frcs., nämlich die Allee du Marteau daselbst drei Tage und drei

Nächte hindurch, ohne zu schlafen, zu durchreiten, verlor, schloß einige Tage später zu Brüssel eine neue, nicht minder seltsame Wette, welche darin bestand, 12 Stunden nacheinander in seinem Zimmer im schwedischen Hotel auf und abzugehen, ohne einen Augenblick auszuruhen, noch stillzustehen. Die Wette betrug 10,000 Frcs., und Hr. Hoy gewann sie. Während dieser langen und eben nicht sehr belustigenden Promenade (von 8½ Uhr Abends bis 8½ Uhr Morgens) beobachtete ihn sein Gegner mit mehrern Freunden in einem Nebenzimmer, wo sie rauchten, tranken und Musik machten.

Brüssel, vom 8. Nov. Die Geleise der Eisenbahn werden an mehrern Stellen zugleich gelegt, und nach der beinahe fertigen Brücke über die Senne, unweit derjenigen der verlängerten Königsstraße, wird an Kunstarbeiten nichts Bedeutendes mehr zu machen übrig seyn. An dieser Stelle ist das Bett des Flusses verändert worden, um zu vermeiden, daß die Brücke nicht schräge über denselben gehe. Indessen wird die Bahn Ende November nicht ganz fertig seyn können, so wie das Heft der Bedingungen vorschreibt, da die Regierung bis jetzt mit zwei oder drei Grundeigenthümern nicht gütlich abschließen konnte, sondern hinsichtlich ihrer wahrscheinlich zur Expropriation wird schreiten müssen.

Redakteur: L. Stahl.

Stadt-Theater.

Außer Abonnement.

Dienstag den 11. November 1834:

Vorstellung des Herrn Alexandre.

Nikolaus listige Streiche.

Lustspiel in einem Aufzuge von Herrn Alexandre.

Personen:

Kapitain Fourlough Alderman Pilbury Madame Pilbury Demoiselle Pilbury Nikolaus, des Aldermans Bedienter	Herr Alexandre.

Die Scene ist zu Bath in England.

Sämmtliche fünf angegebene Rollen werden von Herrn Alexandre allein dargestellt.

Vorher:

Der Verräther.

Lustspiel in einem Aufzuge von Holbein.

Personen:

Berger, ein Winzer — — — — —	Hr. Reußler.
Klärchen, seine Mündel — — — —	Mad. Schenk.
Jakob, ein junger Bauer — — — —	Hr. Jenke.

Preise der Plätze:

Logen und Sperrsitze 16 Sgr. Parquet 12½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Der Anfang ist um 6, das Ende um 9 Uhr.

Die geehrten Abonnenten der Logen und Sperrsitze werden ersucht, wofern sie ihre Plätze behalten wollen, bis zum Dienstag Mittag 12 Uhr die desfallsigen Bestellungen bei dem Theater-Redanten Hrn. Trimborn machen zu lassen. Nach diesem Zeitpunkte wird über die nicht behaltenen Plätze anderweitig verfügt werden.

Mittwoch den 12. Novbr.: Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Aufzügen von H. Kleist.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach den frühern Bekanntmachungen wird der Verkauf der in den Monaten Juli, August und September 1833 versetzten und bis dahin nicht eingelösten Pfänder am 11., 12. und 13. dieses Monats, Nachmittags zwischen zwei und sechs Uhr in der Art geschehen, daß am ersten Tage Prätiosen und Uhren, und an den darauf folgenden Tagen Ellenwaaren, Bekleidungs- und sonstige Gegenstände verkauft werden.

Düsseldorf den 2. November 1834.

Der Verwalter der Leihanstalt,
Sulzbach.

Die Leihbibliothek

von Beyer et Comp. in Düsseldorf, Neustraße Nr. 704, empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit einer Sammlung der neuesten Schriften von Döring, Storch, Tromlitz, Bulwer, F. Arnow, Blumenhagen, Janke und anderer.

Ein Verzeigniß davon erscheint in Kurzem und wird unentgeltlich ausgegeben. Die Bibliothek wird fortwährend mit den neuesten vorzüglichsten Büchern vermehrt.

F. A. Schnuck, Chirurgischer- und Geburtshülflicher-Instrumentenmacher in Deventer, sucht einen Messerschmied-Gesellen von mittelmäßigen Fähigkeiten, verspricht gute Behandlung und einen guten Lohn.

Der Pfandschein Nr. 18395 vom 16. Juni 1834 ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

[587] Ein junger Mensch sucht eine Stelle als Bedienter. Wer, sagt die Expedition d. Bl.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 24. vorigen Monats stattgehabte feierliche Verlobung zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Düsseldorf den 10. November 1834.

Friedr. Eymann aus Hattingen.
Sophie Johannette Hoesch
aus Meurs.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geborne Caroline Büsgen von einem gesunden Knaben, beehrt sich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Emmerich den 4. November 1834.

Friedrich Schmelzer,
Gastgeber zur Stadt London.

Todes-Anzeige.

Des Herrn Hand hat mich und meine einzige Tochter hart geschlagen. Er, der unsere Tage zählt, entriß uns am gestrigen Morgen nach vielen Leiden an der Auszehrung durch den Tod eine liebe Gattin, eine treue Mutter, Wilhelmine Pithan, in einem Alter von 47 Jahren. Im lebendigen Glauben an unsern Erlöser! und im frohen Vorgefühl einer bessern Welt schied die fromme Dulderin von uns. Tief trauren wir an ihrem Grabe und mit uns viele, die die Vollendete in ihrem stillen häuslichen Wirken kannten und liebten.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige.

Mülheim a. d. Ruhr den 8. Novbr. 1834.

Hermann Mellinghoff.
Elise Mellinghoff.

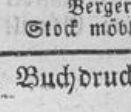
Gasthof zum Schwanen.

Seit Anfang dieses Monats habe ich die seit langen Jahren dahier bestandene Gastwirthschaft „zum Schwanen“ übernommen.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Versicherung, daß ich es mir besonders werde angelegen seyn lassen, durch prompte und gefällige Bedienung, gute Speisen und Weine, die Zufriedenheit der Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren werden, zu erwerben.

Elberfeld im November 1834

Joh. Heinr. Hilgert,
ehemaliger Oeconom der Gesellschaft
Erholung.



Einem geehrten Handelsstande zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich heute hier angekommen, und im Falle, daß ich nicht revidirt werde, meine Reise sogleich fortsetzen werde.

Emmerich den 6 Novbr. 1834.

H. Wilson.

Der Eigenthümer des

Mikroscops

zeigt hierdurch ergebenst an, daß nur noch an 3 bis 4 Tagen, an denen Sonnenschein sich einstellen wird, das Mikroscop zu sehen ist.

Ein gesitteter Knabe von 14—16 Jahren, der im Lesen, Schreiben und Rechnen wohl erfahren ist, kann unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine angemessene Beschäftigung finden bei

J. H. C. Schreiner.

Frische englische Austern, große holländische Muscheln, russischen Caviar, neue Sardellen nnd Kreuzbrand-Häringe pr. Stück 9 Pf. bei Müller zur Ente.



Frische süße Schelfische, Haderwicker Vollbückinge, Straßburger Kastanien erhielt heute

Jos. Spinrath.

Süße Schelfische per Pfund 5 Sgr., englische Austern per 100 1 Tblr. 10 Sgr., Sardellen per Pfund 12 Sgr., neue Häringe per Stück 1 Sgr, einmarinirte Häringe per Stück 2½ Sgr., Hasen ohne Fell 20 Sgr., neue Feigen per Pfund 6 Sgr., Kirschen per Pfund 5 Sgr., Mirabellen per Pfund 6 Sgr., weiße Schweizerkäse per Pfund 10 Sgr., dito grüne per Pfund 8 Sgr., Westphälische Schinken per Pfund 5½ Sgr., Kastanien per Pfund 1 Sgr. 8 Pf., Servelatwurst per Pfund 15 Sgr. bei

C. Berwitt auf der Flingerstraße.



Eben erhielt ich frische süße Schelfische, Vollbückinge, Straßburger Kastanien, neue Häringe und Sardellen.

J. Heinrichs,
auf der Rheinstraße im St. Joseph.

Bei Joh. Hecker, Nieder-Hundsrücken, ist bester Brab. Stein- und gehechelter Flachs, süßes Apfelkraut, ganz gute Kocherbsen, neue Pflaumen billig zu haben.

Franz Stüber aus Böhmen ist hier angekommen und empfiehlt sich mit Bettfedern und Daunen, welche zu billigem Preis zu haben sind, bestens. Sein Logis ist bei Hrn. Rickert zur Krone auf dem Rheinörtchen Nro. 356.

Zu vermiethen

das vom Kapitain Herrn von Stowlinski bewohnte Quartier bei J. Thönissen, Oberbilkerstraße Nr. 1350.

Auf der Breitestraße Nr. 1139 sind auf der 1. und 2. Etage Zimmer zu vermiethen und kann auch Stallung für 3 Pferde dazu gegeben werden. Näheres im Hause selbst zu erfahren.

Ein auf dem Flingersteinwege in der Bleichgasse gelegener Garten steht zu verpachten. Das Nähere Ratingerstraße Nr. 113.

Bergerstraße Nr. 837 bei M. Finnes ist der erste und zweite Stock möblirt zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.